

# Saale-Beitrag.

Wannabersigter Jahrgang

Anzeigen

werden die 6 getriebene Schmalz  
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-  
rechnet und in untere Annahmestellen  
und allen Anzeigen - Gebühren an-  
genommen. Bekannt die Zeit 1 Pfg.  
Schluss der Inseratenannahme: sonn-  
tag 11 Uhr. - Abbestellungen von  
Anzeigenstrichen, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheint täglich zweimal

Sonntags und Feiertagen ercheint

Schriftleitung und Druck: Carl  
Helle, Carl, Dr. Brunnstraße 17.

Verlagspreis: 12 Mark

**Bezugspreis**  
Im Jahr vorwärts bei postamtlicher  
Zahlung 2,50 Mk. durch die Post  
2,25 Mk. ausl. Zahlungsbüro.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitung-Bereich  
unter „Saale-Beitrag“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen  
wird kein Honorar übernommen.  
Kaufpreis mit Druckkosten  
„Saale-Beitrag“ beträgt  
Gesamtwert der Beilagen Nr. 124  
der Saale-Beitrag Nr. 176  
der Saale-Beitrag Nr. 123  
Beilagenpreis 600.

Nr. 177. Halle, Sonnabend, den 17. April 1915.

## Erfolge in Polen und in den Karpathen.

Wirkungsvolle Geschützfeuer — 716 Gefangene.

### Ein amerikanischer Sachverständiger über den Kampfwert der europäischen Heere.

Kapitän Fortescue spricht über die Erfahrungen, die er auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gesammelt hat.  
Kapitän Fortescue, der seinerzeit militärischer Adjutant des Präsidenten Roosevelt war und seit Beginn des Krieges für die französischen Zeitungen in Europa als Kriegskorrespondent tätig ist, hat sich in einem längeren Interview über die Lage in Europa, wie er sie als Offizier ansieht, ausgelassen.  
Er begann mit der Erklärung, daß er durchaus unparteiisch ist. „Ich habe“, sagte er, „alles, was ich gesehen habe, so richtig vom Standpunkte eines Neutralen und jenseits vom Standpunkte eines Offiziers betrachtet. Wenn ich lobe, so tue ich das nicht, weil ich mit der betreffenden Seite, die ich lobe, sympathisiere, sondern weil die auf der Hand liegende Überlegenheit meine Bewunderung erregt. Ich hatte das Glück, alle Heere im Kampfe zu beobachten, mit Ausnahme der Serben und der Türken.“

Er fragte, wie sich die Truppen der verschiedenen Nationen zueinander verhielten, sagte Kapitän Fortescue:  
„Diese Frage ist schwer zu beantworten, weil Armeen nicht stationär wären. Ihr Wert mag sich von Tag zu Tag ändern, je nach den Umständen der militärischen Operationen.  
Ich zögere nicht, zu sagen von dem, was ich gesehen habe und ausschließlich vom militärischen Standpunkte her, daß die deutschen Einheiten — Regimente, Brigaden, Divisionen und Armeekorps — von höchstem taktischen Werte sind als die entsprechenden Einheiten — in irgend einer der anderen Armeen, möglicherweise mit Ausnahme der Engländer, wenigstens der Engländer des ersten Hinstorps.  
Ehe der Krieg begann, war ich einigermassen mit der deutschen Organisation vertraut, und ich habe die günstige Gelegenheit gehabt, diese Organisation nach den rigorosesten Anforderungen der Kriegführung erprobt zu sehen. Ich kann rückhaltlos sagen, daß sie die Probe ohne Fehler bestanden hat. Der Geist der Truppen ist glänzend.“

Man hat sich über die Soldaten und Offiziere der deutschen Armee weitlich lustig gemacht, weil sie die höchste Auszeichnung haben — das Eiserne Kreuz — in so großer Zahl erhalten haben. Ich persönlich bin der Ansicht, daß alle Männer, die ich unter Feuer gesehen habe, sich nach den höchsten Anforderungen, die man an ihren Mut stellen kann, irgend einer Ehre, die ihr Land ihnen erteilen kann, würdig gezeigt haben.“

Die englischen Soldaten, die hauptsächlich nur einen kleinen Teil der Sandtruppen bilden, nur 8 Brig. der Armeen, die zuerst im Felde waren, sind ebenfalls Truppen von höchstem taktischen Werte. Das ist mir von deutschen Offizieren selber zugegeben worden. Die neue britische Armee, die jetzt ins Feld geführt wird, kann sich in bezug auf Ausbildung mit den Leuten von der ersten Hinstorpe unmöglich vergleichen, wenn sie ihnen auch in bezug auf die Moral nahe kommen mag. Ich habe die größte Bewunderung für den französischen gemeinen Soldaten. Er ist meiner Ansicht nach der intelligenteste Mann, der am Kampfe teilnimmt. Obwohl er für den Krieg nicht begeistert ist, tut er seine Arbeit in der gründlichsten und wissenschaftlichsten Weise. Das gilt aber nicht für die Offiziere von höherem Range. Die Stabsoffiziere, mit denen ich bei Beginn des Krieges in Verbindung kam, machten auf mich den Eindruck, daß sie für die ihnen zu fallenden Aufgaben durchaus nicht geeignet seien. Seit ich das Gebiet ihrer Operationen verlassen habe, hat General Joffre ungefähr 48 Generale in den Rufstand versetzt. Das muß unbedingt das Niveau der Armee heben. Die Generale, die bei Ausbruch des Krieges im Kommando waren, hatten ihre Stellung dadurch erlangt, daß sie still saßen und abwarteten, bis sie zur Beförderung auf die Reihe kamen. Im Kriege stellte sich bald heraus, ob sie für ihre Stellen geeignet sind.

Die russische Armee ist gut ausgerüstet und gut organisiert, aber auch hier finden wir, daß es den Korps- und Divisionskommandeuren an Erfahrung fehlt. Es ist ein sehr ernstes Problem, wie diese Offiziere, die die Anordnungen des Stabskommandierenden ausführen müssen, im Felde die richtige Ausbildung erhalten können! Deutschland ist, soweit ich weiß, das einzige Land, wo man einen ersten Versuch gemacht hat, dieses Problem zu lösen.

Bei deutschen Männern ist die Beladung und Ausrüstung von Divisionen, Korps und Armeen eine wichtige Rolle. Diese besondere Arbeit gibt den Generalen eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit, zu lernen, wie man große Truppenmassen am wirksamsten dirigiert.

Darin ragen die Deutschen hervor. Sie haben die überragende Beweglichkeit. Dem helfen die Russen ihre angeborene Partridgeigkeit gegenüber, und es gibt keine hartnäckigeren Kämpfer als die Russen in der Defensive.

Da wir in Amerika betriebs der Operationen in Frankreich und Flandern fast ausschließlich auf englische In-

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 16. April.  
Amlich wird verlautbart, 16. April 1915:  
In Polen wurde ein russischer Angriff bei Błogoc östlich Pieterlow abgewiesen. In der unteren Nida schoß unsere Artillerie ein russisches Munitionsdepot in Brand. Mehrere Schützengräben der Russen, die in unserem wirkungsvollen Geschützfeuer lagen, wurden vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig verlassen. In den Karpathen kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelt Kämpfen. Vorgehende russische Infanterie wurde wie immer unter bedeutenden Verlusten abgewiesen, 450 Mann gefangen. Partielle Kämpfe im Strigalitz brachten weitere 268 Gefangene.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Neues Luftbombardement englischer Küstenplätze.

Berlin, 16. April. (Amlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Küste erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen. Sie sind unverfehrt zurückgekehrt.  
Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes. gez. Behncke.

### Die verlorene Partie des Dreierbundes.

c. B. Jülich, 15. April. Früher sind alle Zeichen, schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“, so hat trotz gegenteiliger Versicherungen die Kriegslage ihre Höhe bereits überschritten. Der Dreierbund steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die Lage: das völlige Versagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch der verzwiefelten russischen Karpathen-Offensive und die vorläufige Einstellung der Versuche, die Dardanellen zu forcieren. Wohin man auf der Seite des Dreierbundes blickt, gibt es keine Aussichten, die militärischen Mängel auszugleichen. Der eine hofft auf den anderen, dieser andere ist außerstande, die Hoffnungen zu erfüllen. Die maritime Lage ist für England kein Haar günstiger als seit Monaten. Wirtschaftlich sind die Zentralmächte ein nicht zu erschütternder „rocher de bronze“, während von Dreierbund nur England noch wirtschaftlich kraftvoll dasteht. Die moralischen Kräfte Deutschlands und Österreichs haben eine Steigerung erfahren, Frankreich und Rußland zeigen Symptome des Zerfalls. Von einem Sieg des Dreierbundes ist im Ernst nicht mehr zu reden. Es handelt sich nur noch um die Schwere der schließlichen Niederlage.

### Deutschland und Oesterreich unbefieglar.

Eine Unterredung mit Sven Hedin.  
c. B. Cernowitz, 16. April.  
Aus Kolomea kommend, traf Sven Hedin in Begleitung des Hauptmanns G. Gadd in Cernowitz ein. Ich hatte Gelegenheit, so schreibt der Berichterstatter des „A. T.“, längere Zeit mit Sven Hedin zu sprechen. Er hat den Eindruck gewonnen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn unbefieglar seien. Sven Hedin wollte in den Karpathen und hat dort Gelegenheit gehabt, die Honebusharen, Tralor und polnische Legionäre in ihren Stellungen zu sehen. Der Geist der Soldaten sei frisch und guersichtlich. Er sah überall kraftvolle

Gestalten und beobachtete den starken Willen zum Siege und zur Verteidigung des Vaterlandes. Sven Hedin ist voll des Lobes über den herzlichen Empfang und die Gastfreundschaft, die er in Deutschland und Oesterreich-Ungarn genossen hat. Er gebührt ein großes Wert über seine Eindrücke zu schreiben. Von Cernowitz begibt er sich nach dem Süden der Autovina.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Heeresbericht.  
WTB. Paris, 16. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Bei La Boisselle zerstörte unsere schwere Artillerie vollkommen die Schützengräben und Unterstände des Feindes. In Douillers in den Argonnen bei Fontaine aux Charnes spielte sich eine rein örtliche Aktion von Schützengräben zu Schützengräben zu unserem Vorteil ab. In Gargues beschloß der Feind unsere Stellungen, griff aber nicht an. Im Walde von Willy brachten uns unsere letzten Fortschritte in den Besitz eines Teiles des deutschen Haupt-Schützengrabens und nördlich dieses Grabens eines Geländegewinnes von 400 Meter Länge und 100 Meter Tiefe. Bei Fay-en-Haye Beschließung ohne Infanterie-Angriff. Im Biekerwalde behaupteten wir gestern, nachdem wir am 13. d. M. einen Teil der feindlichen Linie erobert hatten, unsere Gewinne und brachten einen Gegenangriff zum Stehen. Im Elsaß nördlich von Dauch rückten wir um 500 Meter in der Richtung des Schneepzertopfes südwestlich Neufel vor.

Ein „Erholungsurlaub“ für die Truppen der Verbündeten.  
Genf, 15. April. Oberstleutnant Roufflet und die anderen französischen Militärkritiker wollen aus der Bedeutungslosigkeit der jüngsten französischen, englischen und russischen Armeebulletins keinen Schluß auf das Nachlassen der Spannkraft der Verbündeten ziehen; den Truppen der Verbündeten sei eine Erholungsurlaub zu gönnen, jedoch unter der Voraussetzung zureichender Vorbehalte gegen unangenehme Ueber-  
rassungen.

### Weitere Opfer des französischen Fliegerangriffs auf Freiburg.

WTB. Freiburg i. Br., 16. April. Von den bei den kürzlichen Bombenwürfen in Freiburg schwer Verletzten sind inzwischen zwei weitere Verletzte gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Schwer verletzt liegen noch weitere acht Personen darnieder, leicht verletzt sechs.

### Schwerer Schaden durch den Zeppelinangriff an der Rhynemündung.

c. B. Aus dem Haag, 16. April.  
Die „Times“ erklärt, daß sich der Zeppelinangriff gegen Wallen und Hebburn offenbar auf die Beschädigung der Schiffe bezog, was richtig ist, wo die Arbeit im Gange war. Die Behörden trafen sofort Vorkehrungsmaßnahmen. Die Arbeiter wurden entlassen, die Werften geschlossen. Der ganze Eisenbahnverkehr erlitt eine große Verzögerung, weil zahlreiche Züge hätten durch gefährdetes Gebiet fahren müssen. In dem schon erwähnten Hafenplatz Hebburn am Tyne, einer Stadt von etwa 17 000 Einwohnern, muß übrigens großer Schaden angerichtet worden sein, den der englische Zensur verheimlicht. „Daily Mail“ meldet nämlich, daß in Hebburn zwei Bomben fielen. Im letzten Augenblick ließ aber der Zensur in den Platten der Zeitung den Ortsnamen unentdeckt machen, wodurch der Artikel einen weichen Fleck erhielt.

c. B. Amsterdam, 16. April.  
Ein Zeppelinluftschiff überflog die holländische Insel Vlieland in westerlicher Richtung. — Bei dem Feuer-  
schiff „Maas“ erlitten zwei Wasserflugzeuge. Als sich ihnen der Schlepplampfer „Termin“ näherte, stießen sie auf und verschwand.

### Die Millionarmeen in den Karpathen.

c. B. Kopenhagen, 16. April.  
Nach Petersburger Meldungen beträgt die Anzahl der kämpfenden Truppen in den Karpathen 3 1/2 Millionen. Eine Meldung der „Daily Mail“ berechnet für die Karpathenarmee der Verbündeten 1 1/2 Million Mann.

### Weitere Fortschritte am Strjz.

c. B. Wien, 16. April. „A. E.“ meldet aus Ungarn: Ostlich vom Habor Pass legen die deutschen Truppen mit überragender Steifigkeit ihre Erfolge der letzten Tage fort und machten am obersten Flußlauf des Strjz wieder große Fortschritte.

### Obergeschenk eines russischen an einen österreichischen Führer.

c. B. Wien, 16. April. Franz Molnar berichtet im „Allg. Ztg.“, daß der Vater Adolfs von Kanda, ein Mitglied der Ministergruppe beim Kriegspräsidenten, auf dem Hauptquartier des Erzherzogs Josef erzählt habe: In einem der letzten Tage brachten unsere Wachen einen russischen Parlamentär mit verbundenen Augen an. Der russische Abgeordnete brachte in einem Korb Obergeschenke für Erzherzog Josef vom russischen Kommandanten. Dem Geschenken lag ein Brief bei, worin der russische Kommandant dem Befehlshaber des ihm gegenüberstehenden, besonders tapferen und ritterlichen Feindes glückliche Ostern wünschte.

### Die Kämpfe in Mesopotamien.

c. B. Amsterd., 16. April. Aus London wird amtlich gemeldet: 23 000 Tünnen, Karben und Traber haben mit 28 Kanonen Montag und Dienstag Britisch-Saba in Mesopotamien angegriffen. Britische Truppen gingen am Dienstag zum Gegenangriff vor, wobei sie den Feind nach Norden vertrieben. 15 Offiziere, 300 Mann wurden gefangen genommen, 22 Kanonen und mehrere Fahnen erbeutet. Die britischen Verluste am Montag betragen 9 Tote, 4 Offiziere; 23 Mann und 65 Indier wurden verwundet.

WTB. London, 16. April. Der Staatssekretär für Indien teilt über die jüngsten Kämpfe in Mesopotamien mit, daß nach Entsetzen von Veräufungen die türkischen Truppen die Offensiv gegen die britischen Stellungen aufnahmen. Der Angriff auf Karna begann am 11. April nachmittags und beschränkte sich auf Artilleriefeuer aus weiter Entfernung, das wirkungslos blieb. Die Beschießung wurde am 12. April mit ebensowenig Erfolg wieder aufgenommen. Die Angriffe auf Ahmad beherrschten sich ebenfalls auf Artilleriefeuer. Erstliche Besatzung nahm die Aktion bei Saba an. Am 12. April früh griff der Feind unter dem Schutze seiner Artillerie die britischen Stellungen an, erneuerte drei Stunden lang seine Angriffe und verhängte sich dann in Kaugarden. In der Nacht vom 12. auf den 13. fuhr der Feind fort, die britischen Stellungen zu beschießen. Am 13. früh hielt eine Kavalleriepatrouille fest, daß die Türken einige Säuer und Erdwollen ungefähr eine Meile nördlich von den britischen Stellungen besetzt hatten. Die Briten griffen an und vertrieben die Türken. Später wandte sich das Gefecht gegen Belsen, wo der Feind ebenfalls zum Weichen gezwungen wurde. Die Verfolgung wurde um 2½ Uhr nachmittags eingestellt.

### Wiederaufnahme der Operationen gegen Smyrna.

T. U. Athen, 16. April. Aus Mitteleuropa wird berichtet, daß nach sicheren Nachrichten eine Wiederaufnahme des Angriffes der Verbündeten gegen Smyrna bevorsteht. Es soll beschlossen worden sein, zuerst mit Hilfe eines Landungsstrops Zuesse zu heben und es zur Basis der Operationen gegen Smyrna zu machen. Die Türken haben aber die Zwischenzeit benutzt, um Stadt und Hafen stark zu besetzen. Am Eingang des Hafens wurden neue Minen gelegt und verschiedene alte Handelsdampfer verankert. Zwischen Lemnos und der Ägäis wurde ein großer französischer Transportdampfer mit Truppen besetzt, der nördlichen Kurs hatte.

### Der Seekrieg.

#### Ein beschädigter englischer Kreuzer im Suezkanal.

c. B. Amsterd., 16. April. Der Dampfer „Tamarin“ vom Rotterdamischen Lloyd hat kürzlich zur Zeit der Suezkanalkämpfe den Kanal passiert und ist in Batavia angekommen. In einem dortigen Blatte erzählt nun die Mannschaft, wie sie die Kämpfe beobachtet konnte, und erst am Morgen des 4. Februar durfte der Dampfer weiterfahren. Das erste, was die Mannschaft sah, war ein zerfetzter Hilfskreuzer, die „Canadian Pacific“, dem die halbe Romanobrücke fehlte. Der erste Offizier war gefallen, der Letzte und 7 Mann schwer verwundet worden.

### Die weiße Frau.

Ein Roman vom Lauenstein von **Anna Voche.** (16. Fortsetzung.) (Schluß des ersten Teils.)

„Kommen Sie jetzt, Karinta“, begann er weich, „ich will Ihnen unseren Zauberkreis zeigen.“  
Gehorsam stand sie auf. Jetzt fiel ihr Auge auf die Blaublumen, die sich dort, wo der Bach, der aus dem Teich fließt, schnell abwärts flüchtete, in leuchtenden Büscheln fanden, und mit einem Ansturz des Entzückens eilte sie zum Ufer, um des Wunders. Im Augenblick hatte sie einen großen Strauß der blauen Bergkriemhölchen gepflückt.

Mit strahlenden Augen sah sie zu Peter, der am Wege stehen geblieben, auf.  
„O Gott, wie ist sie jung!“, dachte er, „wie ist sie hold, wenn sie lächelt und fröhlich ist.“

Und er hatte das Gefühl, als müsse er sie an sich reißen und ihre Lippen so lange küssen, bis sie heiß wurden unter seinem Munde. Aber er durfte und wollte sie nicht erschrecken.

Karinta hatte ihren Hut, den sie am Arme trug, mit den Blaublumen gefüllt.

„So“, schloß sie, Jürgens die Hand reichend, damit er ihr helfe aus dem Graben heraus und wieder auf den Weg zu kommen, „nun können wir wandern.“

Eine leichte Fröhlichkeit war über sie gekommen. Wie ein hoffnungsreiches Kind, das sich auf den heiligen Christ freut, so blühte sie in seine Augen.

Und da nahm er ihre blaue Hand und küßte sie leise, erst einmal und dann noch einmal. Und dann legte er die bleue, seine, zerbrochene Hand behutsam auf seinen Arm, wo sie wie ein duftiges Blumenblatt liegen blieb.

So schritten sie miteinander tiefer hinein in den Märchenwald. Ganz still war es hier, nur die Äster lüfteten leise auf weichem Moos, das sich wie ein duftiger Teppich zu ihren Füßen weckte.

Die Tannen hatten neue, lichtgrüne Triebe wie Weidenknospen aufgeschoben, und überall war tiefes, heiliges Schweigen. Durch das wiegende Geweih der Birken und Buchen, die zwischen den Tannen aufgeschossen waren, brach die Sonne. Das gab ein zauberhaftes Schimmern und Glitzern. Peter Jürgens hielt den Atem an. Ihm war

### Der Kreuzer „Agamemnon“ in Debeagath.

T. U. Sofia, 16. April. Nach Meldungen aus Debeagath ist dort der englische Kreuzer „Agamemnon“ eingetroffen. Ein Spahibasi des Kreuzers war fortgeschossen. Der Kommandant sandte an den englischen Konsul einen Botschafter ab. Man erzählt, er habe für die hiesige englische Gesandtschaft neue Instruktionen mitgebracht, zu deren Entgegennahme sich der hiesige englische Militärattaché nach Debeagath begeben hat. Abends dampfte der „Agamemnon“ wieder ab.

### Englische Schiffschiffe an der norwegischen Küste.

Der in Bergen beheimatete und sieben aus England zurückgekehrte Dampfer „Mora“ fuhr Montag nachmittags 5 Uhr an elf großen englischen Schiffschiffen vorbei, die bei Maritimen See einander abhielten.

### Neue englische Schiffsverkehrsregeln.

WTB. London, 16. April. Durch königliche Verordnung ist der Küstrum der Schiffe, die zwischen Australien, Neuseeland und Großbritannien verkehren, für Regierungswecke beschlagnahmt worden.

### Die Torpedierung der „Rattwyk“.

T. U. Rotterdam, 16. April. Zur Torpedierung der „Rattwyk“ wird noch gemeldet: Die Besatzung der „Rattwyk“, die von einigen Versteckbooten nach Wiljingen gebracht worden ist, erzählt: Man sah gerade beim Abendessen, als eine gewaltige Explosion alles an Bord durcheinander warf. Man eilte an Deck und sah auf 6 Meter Entfernung (2 so nahe Die Red.) das Versteck eines Unterseebootes. Die Feststellung seiner Nationalität war unmöglich. Der Dampfer war mit Schiffsgefahr getroffen und sank nach einer Viertelstunde. Es war noch Zeit, zwei Boote herabzulassen, in denen die Besatzung nach Noordhinder überwarf, wo sie früh 2 Uhr ankam.

T. U. Amsterd., 16. April. Der Untergang des Dampfers „Rattwyk“ bildet hier den allgemeinen Gesprächsgegenstand. Die deutschfeindlichen Blätter, allein voran das bekannte „Schiff“, „Telegraf“ benutzen natürlich die Gelegenheit, die Volksstimmung gegen Deutschland aufzuklären, obwohl bisher nicht einmal sicher ist, daß das Schiff durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurde.

T. U. Rotterdam, 16. April. Der „Nieuwe Rotterdam“ schreibt in einem Leitartikel über die Torpedierung des „Rattwyk“: Es ist noch unbekannt, ob der Dampfer erst gewarnt worden ist und ob das U-Boot durch seine Flagge angezeigt hat, zu welcher Nationalität es gehört.

WTB. Amsterd., 16. April. Die Mittertäglichen den amtlichen Bericht über den Untergang des Dampfers „Rattwyk“. Das Schiff kam von der englischen Küste und hatte den Rat erhalten, nur bei Tage zu fahren. Es warf daher um 7½ Uhr abends Anker 7 Meilen westlich des Leuchtschiffs Noordhinder. Das Schiff war durch die an dem Rumpfe aufgemalten holländischen Farben, den Namen des Schiffes und den Heimatsort, sowie durch die Flagge kenntlich. Mithin gab es einen heftigen Stoß. Ein großes Leck war geschlagen. Man ließ die Boote herab. Mithin ließ man die Boote heim Schiff ein Unterseeboot nicht erkennbar. Man rief das Unterseeboot an, das 15 Meter Abstand hatte, erhielt aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufforderung, die Boote nach Noordhinder zu schleppen. Die „Rattwyk“ sank in 20 Minuten. — Der „Rotterdamische Courant“ sagt: Das Verstecken der „Rattwyk“ geschah gegen die Seetriegergebäude und gegen die Regeln des Völkervertrages. Die holländische Regierung wird nichts unversucht lassen, die Nationalität des Unterseebootes festzustellen. Das Blatt spricht das Vertrauen aus, daß die Regierung, der das Unterseeboot gehört, sich nicht verteidigen, sondern offen die Verpfändung zur Vergütung des moralischen und materiellen Schadens anerkennen werde. Die Regierung wird zweifellos energische Schritte tun und für die Rechte der Neutralen eintreten.

### Die Neutralen.

#### Rußlands Versuch die Volksstimmung in Italien zu beeinflussen.

c. B. Rom, 16. April. Russischseits ist man jetzt eifrig bemüht, die Italiener über die bestehende russische Gefahr an der Adria zu beruhigen. Rußland hat der hiesige Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur den sämtlichen Blättern mit amtlicher Ermächtigung eine Erklärung in diesem Sinne geschickt. Heute gibt der Vertreter des „Rugloje Glosno“ Kenntnis von zwei Telegrammen, die Großfürst Nikolaus und Minister Sajanow auf Anfragen sandten. Der Generalissimus drückte dem Journalisten: „Ihre Frage ist politischer Natur, demnach besser an den Minister des Auswärtigen zu richten. Ich habe das Zusammenwirken des russischen und des italienischen Seeres fließt gern ins Auge gefaßt, weil ich sehr überzeugt bin, daß nur der Anschluß an die Mächte des Dreierbundes die Verwirklichung der italienischen Pläne herbeiführen kann.“ Was ungenügender Inhalt des Telegramms Sajanows wird angegeben: Rußland wäre zur weitgehenden Berücksichtigung der italienischen Ansprüche bereit, nur durch verlängerte Neutralität gefährdet seien.

Diese Art der Einwirkung auf die öffentliche Meinung einer neutralen Großmacht ist ein Vorgang ohne Beispiel. Rußland greift zu den ältesten Mitteln gegen die italienische Regierung, weil es bei dieser offenbar das Spiel verloren hat.

### Die Untreise des Geminiers Venizelos.

Ein freiwilliges Expedition nach Smyrna. c. B. Rom, 16. April. Seit einer Athener Depesche der „Tribuna“ bereitet Venizelos mit Hilfe nationalistischer Militärs eine freiwillige Expedition nach Smyrna vor, nach dem Vorbilde der Expedition des Jotaphan. Die Organisierung der Truppen soll auf Cypern und in Aegypten erfolgen.

WTB. Konstantinopel, 15. April. Die in Athen veröffentlichten Dokumente, die die Entschlüsse Venizelos' enthalten, haben großes Aufsehen erregt. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Veröffentlichung einen furchtbaren Schlag gegen den Dreierbund bedeutet, dessen Wachsungen jetzt offiziell entfällt worden seien. Die türkische Presse äußert lebhafteste Entrüstung gegen Venizelos und würdigt die Weisheit des Königs.

### Englands Werbung um Bulgariens Gunst.

WTB. Köln, 16. April. Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ in Sofia vernimmt aus zuverlässiger Quelle: Der vorige Woche hier eingetroffene frühere erste Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel Signaureice sei beauftragt, hier zu landen, ab Bulgarien genäht sei, zur Eroberung Konstantinopel mitzuwirken oder wenigstens eine russische Besatzungarmee über Bulgarien vorziehen zu lassen gegen die Forderung des ganzen Landes, das Bulgarien zu Anfang des zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der Bosphorus, Konstantinopel, die Gallipoli-Salbinsel und die Daranelen sollten internationalisiert werden. Von maßgebender Seite wurde dem Berichterstatter versichert, die betreffenden Eröffnungen werden überall die höchste Aufnahme finden. Bulgarie ist jetzt entschlossen, seine Neutralität beizubehalten. — Signaureice ist vor der Hand der hiesigen Botschaft zugeteilt worden.

### Schwedens und Norwegens Interesse am Weltkrieg.

WTB. Christiania, 16. April. Das „Morgenbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schwedischen Professor Hjaerme, einem Freunde und Parteigenossen Sven Hedins, über die Haltung Schwedens und Norwegens und ihr Interesse am Weltkrieg. Er gibt ohne Vorbehalt seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck. Schwedens allergrößtes Interesse sei, daß Rußland geschwächt werde. Die

es, als träume er, als wäre die Wirklichkeit dieser Stunde undenkbar. Und immer tiefer schritten sie hinein in den Stimmengewald.

Und Karinta erzählte ihm den hohen Fjeden und den blauen Fjorden der nördlichen Heimat, von dem großen, weiten Wasser und den mächtigen Gletschern, die oft hinab bis tief ins Meer reichten, aber von sich selbst sprach sie kein Wort.

Peter Jürgens dachte: „Wie kann ich ihr helfen, wenn sie so verschlossen ist, wenn ihr das Höchste und Kostbarste fehlt, das Vertrauen?“ Und er zog unwillkürlich Karintas Arm fester in den seinen, und er erzählte ihr, als ihre Augen erhaunt fragend den seinen begegneten.

Der Wald wurde lichter, und sie standen plötzlich vor einem weiten Felde.

„Nun ist der Märzenträume zu Ende“, seufzte Karinta auf, und schneeförmig schweifte ihr Bild in die blauen Fernen, in das sonnige Frankland und weithin über die thüringer Berge.

„Wer da hinein könnte?“ murmelte sie, und ihre Lippen zitterten leise.

„Karinta“, bat Dr. Jürgens innig, „ich bitte Sie, vertrauen Sie mir, ich helfe Ihnen.“

Sie schüttelte resigniert das dunkle Haupt. „Mir hilft keiner, Herr Doktor, allein muß ich meine dunkle Straße gehen.“

„So hören Sie, Karinta, ich liebe Sie. Kein anderer Wunsch lebt in mir, als Sie zu erinnen, Sie mein zu nennen. Kommen Sie mit, wo ich Ihr hohes Bild gesehen, leben Sie in meiner Seele. Bei Tag und bei Nacht sie ich nur meine halbe, holde Wunderwelt, und im Weichte ruhe ich zu ihren Füßen und fühle ihre weiche, hülfsame Hand auf meinem Haupte. Karinta, hören Sie mich?“

„Ist haltig hatte er es gefragt.“  
Frau von Rittberg stand wie in Verzückung. Die Augen starr in die Ferne gerichtet. Es war, als ob sie lauschte.

„So reden die Dichter“, murmelte sie, „ich höre den Klang, aber ich darf ihn nicht aufnehmen, ich nicht.“

„Sie sollen nichts, als mir vertrauen, Karinta.“  
Sie senkte die langen Wimpern tief auf die weißen Wangen.  
„Ich darf es nicht, Herr Doktor. Quälen Sie mich nicht.“

Und nun kommen Sie heim. Die Sonne leucht schon tief am Himmel, und Rittberg hat mich wohl länger vernimmt und ist auf der Suche nach mir, im Umkreis der Burg wie immer, wenn ich mich einmal davon wage.“

„Ja, sind Sie denn eine Gefangene?“  
Karinta lächelte schmerzhaft, langsam an Jürgens Seite den Weg durch den Wald zurückzuwandeln.

„Das ist ja aber doch ein ganz unwürdiger Zustand“, brauchte der Doktor auf. „Fühlen Sie denn das nicht selbst? Warum leiden Sie das alles?“

„Ich habe ein Kind“, kam es wie ein Hauch von Karintas Lippen.

Jürgens blieb einen Augenblick stehen.

„Ein Kind?“ fragte er dann wie gelistesabwendend, und langsam wiederholte er noch einmal: „Ein Kind?“

„Es ist vier Jahre alt“, gab sie trübend zurück, „es heißt Miris. Ein liebes, kleines, sonniges Geschöpfchen. Leider mußte ich es in der Heimat zurücklassen, aber ich will und muß das Kind wieder haben, ganz gewiß. Und er — der Schwedische — er hat es in seiner Gewalt.“

Der Doktor ermete auf. „Wo ist es, wie er oft gestöhnt hat, sondern weiß sie um ihr Kind ätzender.“

„Karinta“, begann Jürgens jetzt ganz ernstlich. „So geht doch die Sache nicht weiter. Machen Sie einen kleinen Schritt unter die Vergangenheit und lassen Sie den Mann, der Sie hochtet und quält, laufen. Mittel und Wege, um Ihr Kind zurückzuhalten, gibt es genug. Wenn Sie wollen, so will ich Ihnen heilig versprechen, nicht eher zu ruhen und zu rufen, als bis Sie Ihr Kind wieder haben, mit aber gegen den Willen des Herrn Professors.“

Karintas Züge waren wieder weiß, harter, unbewegt. Nur ihre dunklen Augen irzten durch den Schimmerwald, wie flatternde Vögel, dem munteren Bächlein nach, das lachend zu Tale sprang.

Unwillkürlich ließ Peter Jürgens Karintas Arm fallen. Wie eine Geherin, ein ganz fremdes Wesen erschien sie ihm, als sie jetzt mit harren Augen die leeren in der Ferne aufstehende Burg lachend, leise sagte:

„Und des Nachts, wenn alle schlief, dann steigt es aus dunklen Tiefen auf, das alte Bild der Schuld. Die weiße Frau singt es, die weiße Frau, die da unten in den dunklen Kammern der Burg jahrbundertelang ihr Wesen treibt, die weiße Frau, die ich selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

wesentliche Folge eines deutschen Sieges werde Deutschland wirtschaftliche Herrschaft über Rußland sein. Deshalb seien die Erwartungen seitens Schwedens und Norwegens, nach Schluß des Krieges Deutschland vom russischen Markte zu vertreiben, sehr illusorisch. Belgians Schicksal sei für Schweden vollständig gleichgültig, zumal es der Schatz für französische und russische Interessen gewesen sei.

### Eine deutschfeindliche Kundgebung der evangelischen Pfarrer Genfs.

Die „Compagnie der Genfer Pfarrer“ hat an die protestantischen Kirchen Frankreichs und Belgiens folgende Adresse geschickt:

„Liebe Brüder in Christo! In schmerzlichen und traurigen Stunden befestigen sich die Bande geistlicher Verwandschaft und Liebe. Die „Compagnie der Genfer Pfarrer“ fühlt sich gedrungen, euch zu sagen, daß sie mit euch leidet und daß, mögen wir auch neutral sein in politischer Hinsicht, unsere brennenden Sympathien sich ganz natürlich unseren Schwestern unter dem Kreuz wenden. Die „Compagnie der Pfarrer“ leidet mit euch im Gedanken an eure bezimmerten oder vernünftigen Kirchen, an eure geistlichen Führer, die ihrer Arbeit entziffen sind durch den bruttalen und ungeradeiten Krieg. Wenn, wie es uns die Geschichte sagt, das Wort der Märtyrer der Same der Kirche ist, so glaubt es, Brüder, daß eure Seelen nicht vergeblich sind und daß sie dazu beitragen werden, eine neue Gesellschaft zu gebären, in der das Reich Gottes triumphieren wird.“

Die Kundgebung beweist aufs neue, wie leidenschaftlich alle Kreise der weißen Schweiz für unsere Gegner Partei ergreifen. Das deutsche Volk wird sich das nach Friedensschluß für seine Neidpläne merken müssen.

### Der schweizergemeine Willen.

Berlin, 16. April. Ueber eine Friedensnote des Papstes an den Präsidenten Wilson läßt sich das „S. T.“ aus Genf melden: Präsident Wilson gab zu, daß er eine Note empfangen habe, in der der Papst erklärt, daß er bereit sei, mit ihm für die Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten. Wilson habe sich gemeldet, einem Ausragter seine Stellungnahme zu dieser Note bekanntzugeben.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Sinrichtung englischer Espione.

„B. Konstantinopel, 15. April. Nachdem kürzlich ein arabischer Geisler, weil er zugunsten Frankreichs spionierte, hingerichtet wurde, sind jetzt in Jerusalem zwei andere für englische Rechnung arbeitende Espione, Manur Bin Zermel und Mehmed Wubid, zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Das Urteil wurde sofort ausgeführt.“

### Die deutsch-russische Kriegsgefangenenpost.

„B. Kopenhagen, 16. April. Nach Bekanntmachung der Kopenhagener Vermittlungsstelle für die Kriegsgefangenenpost zwischen Deutschland und Rußland kommen auf über 300 000 hiesigen bekannt. Wobei russischer Gefangener in Deutschland nur 4000 von russischer Seite angemeldet. Deutsche Gefangener. Die deutschen Gefangenen empfangen durch die Vermittlungsstelle durchschnittlich 48 000 Kronen monatlich, die russischen fast 500 000. Die Kriegsgefangenenpost, die über Kopenhagen und Kopenhagen gehen, betragen täglich 6000. Außerdem werden täglich über 1000 Briefe befördert.“

### Die Marschälle in Belgien verboten.

Ein Erlass des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing verbietet, der „D. Tagst.“ zufolge, bei Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren das öffentliche Spielen und Singen der „Marschälle“, mit der in Belgien seit Jahren ein unausgesetzlicher Kampf getrieben wird. Das Verbot des Generalgouverneurs trifft sowohl bei der häuslichen Bevölkerung wie auch in belgisch-nationalen Kreisen überhaupt allgemein den Blassing, in denen man das fortwährende Abstrahlen des fremden Schlaggeanges längt als eine Ungebührlichkeit empfand.

### Ein neuer Fall der Bestenlichkeit französischer Intendanturbeamter.

Dem Vponer „Nouvelles“ zufolge wurde der Sekretär der Verwaltung des Truppenlagers in Marseille, der Soldat Goupil, verhaftet. Goupil hatte von den ihm bezugten Lieferanten Schmiergelder in Höhe von 20 000 Franken erhalten. Goupil ist gefänglich. Zwei Zivilisten wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

### Englische Kritik an der englischen Regierung.

Mit einer Schärfe, wie noch niemals im Laufe des Krieges, greift heute die „Daily Mail“ die Regierung an. „Seit einigen Wochen“, schreibt das führende Blatt der Kriegspartei, „hören wir, daß Konstantinopel bald uns gehören soll und daß die Kabinetsminister aufstehen, Whisky zu trinken. Beides scheint nicht ganz sicher zu sein. Beides ist aber auch nicht das Wichtigste. Wichtiger wäre es, die Deutschen zu vertreiben, die sich fünf Stunden von London entfernt befestigt haben. Sie sind in großer Zahl da, und die Verlustlisten zeigen, daß sie Tausende von Engländern töten und verwunden. Was tut inbetween die Regierung? Sie legt der Presse den Mautkorb an, um die Wahrheit zu unterdrücken, läßt Munition zu lassen. Sie entbehrt, was jeder Mensch weiß, daß nur Deutschland Antiklaren machen kann. Sie läßt Deutschland so viel Baumwolle ansammeln, daß es auf lange Zeit genügenen Vorrat hat. Sie rekrutiert so geschäftig, daß wir jetzt Spenderwerbende von verehrtesten Männern in der Front haben, während die Unterbebenen gar nicht daran denken, in den Krieg zu gehen. Und weil Frankreich nicht genug Munition bekommen kann, nennt sie schließlich die Arbeiter Englands Fremdenhölle, wohl in der Hoffnung, daß sich ein Schimpf die Leute zur Arbeit aufzueren wird. Wäre es nicht so tragisch, so wäre es grotesk.“

### Die australischen Kriegsausgaben.

WTB. London, 16. April. Bei Wiederöffnung des australischen Parlaments teilte, wie die „Times“ melden, der Premierminister mit, daß für Kriegsausgaben bis zum 30. Juni weitere 3½ Millionen £ benötigt würden. Die Staatseinnahmen wiesen in den letzten acht Monaten einen Nettobetrag von rund 850 000 £ auf.

## Deutsches Reich.

### Die Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Auf Grund von § 1 Absatz 3 der Verordnungen des Bundesrates über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1913 (Reichsgesetzblatt S. 95) und vom 21. März 1915 (Reichsgesetzblatt S. 232) wird folgendes bestimmt:

Beim Verkauf inländischer Speisekartoffeln aus der Ernte 1914 durch den Produzenten an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsäz-Lothringen, insbesondere an die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung, an die Reichsstelle für Kartoffelverwertung oder an einen Kommunalverband darf außer dem Höchstpreise eine Gebühr für Aufwahrung, geeignete Behandlung, Entschädigung für Schwund und Risiko gezahlt werden, die bei der Abnahme der Kartoffeln beim Produzenten zwischen

20. und 30. April	2 M.
1. „ 9. Mai	3 „
10. „ 18. Mai	4 „
20. „ 31. Mai	5 „
1. „ 9. Juni	6 „
10. „ 19. Juni	7 „
20. Juni und später	8 „

für den Doppelzentner betragen darf. Außerdem dürfen die genannten Käufer eine Kommissionsgebühr bis zur Höhe von 40 Pfg. für den Doppelzentner für alle mit der Abwicklung zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verbindung auf der nächsten Bahnstation gewähren.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

### Schluß des Elsäzlothringischen Landtages.

Strasburg i. El., 15. April. Die Zweite Kammer gab heute ihre Zustimmung zur Verordnung des Kaiserlichen Statthalters vom 21. Dezember 1914, wonach der Ausgabebetrag der Söbananweisungen von 14 auf 30 Millionen erhöht wird.

Nach Erledigung der Tagesordnung verlas Staatssekretär Graf Roeder eine Kaiserliche Verordnung, der zufolge beide Kammern des Landtages unter dem heutigen Datum geschlossen werden.

Präsident Dr. Kälin betonte in seiner Schlussrede die Pflicht der Abgeordneten, drängen im Lande durch Wort und Tat in dieser schweren, kritischen Zeit unserer Bevölkerung den richtigen Weg zu weisen, ihr das Vertrauen in den Sieg unserer gerechten Sache nicht nehmen zu lassen und ihr zu helfen, die schwerere, harte Kräftigung, die sie zurzeit durchzumachen hat, mit Erfolg zu bestehen. Er führte u. a. aus:

„Unser Volk hat die Tragik des Grenzlandes bis zur Reize auskosten müssen, und nichts ist ihm in diesem Kriege erspart geblieben von den jammervollen, aber natürlichen Folgen nationaler Halbheit. Der Krieg hat auch hier läuternd gewirkt und es ist weiter tun. Unsere Pflicht ist es, diesen Prozeß zu beschleunigen und bis zur Beendigung durchzuführen zu helfen. Unsere heidenmütigen Landesfinder, die in Ost und West für das deutsche Vaterland streiten, werden es als ihren herrlichsten Ehrentitel betrachten, daß sie dem Deutschen Reiche einen dauernden Frieden haben erkämpfen und Elsäz-Lothringen ewigbülig dem Deutschen Reiche und dem deutschen Gedanken haben erobert helfen. Wir wünschen einen Frieden, der ein unvermindertes und ein ungedemütigtes Deutschland garantiert, einen Frieden, der die Wiederwertung aller unserer Gegner zur Voraussetzung hat. Ein solcher Friede wird kommen.“

### Wetterels kann nicht mehr reichsständischer Abgeordneter sein.

„B. Strasburg, 15. April. Der Erste Zivilsenat des Kaiserlichen Oberlandesgerichts in Kolmar hat nach einem Schreiben des Oberlandesgerichts-Präsidenten an die Zweite Kammer folgende Entscheidung getroffen. Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft des Rebatteurs Emil Wetterels in der Zweiten Kammer des elsäzlothringischen Landtages sind nicht vorhanden. Zur Begründung dieses Beschlusses wird auf die Führl Wetterels nach Frankreich und besonders auf seinen bekannten Artikel im „Echo de Paris“ vom 21. August verwiesen, ferner auf die Anträge der von Senat als Zeugin erklärt genommenen, in Kolmar gebürtigen 18jährigen Emma Wandel. Diese war bei Kriegsausbruch Bürgerin in Paris und hat Wetterels in Begleitung von zwei französischen Inzauterinnen in einem großen, mit vielen Gemälden ausgeschatteten Saale, also offenbar in einem öffentlichen Gebäude, mit 20 bis 30 jungen Dienstmädchen, Köchinnen und Desferierinnen, in französischer Sprache, die die Zeugin nicht verstand, verhandelt sehen.

Sein Verhalten trägt, von anderen strafrechtlichen Gesichtspunkten abgesehen, die Merkmale des Hochverrats im Sinne des § 31 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches. Der Senat des Oberlandesgerichts kam deshalb zu folgendem Schluß:

Der Rebatteur und Richter Wetterels hat sich unter Bruch seiner beschworenen Gehörsamspflicht gegenüber dem Deutschen Reiche und der beschworenen Treue zum Kaiser in dem Kriege gegen das Reich in den Dienst der feindlichen Interessen und des Feindes selbst gestellt, dessen ausgesprochenes Ziel die Losrennung Elsäz-Lothringens vom Reich und die Vernichtung der französischen Bevölkerung Elsäz-Lothringens innerhalb des Reiches ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß einem solchen Verhalten nach der gemeinhinigen Anschauung des deutschen Volkes öffentlich und unüberleglich der Stempel der Unkeude aufgedrückt ist. Es kommt aber weiter in Betracht: seine hochverräterischen Untriebe hat Wetterels unternommen als Abgeordneter zum elsäzlothringischen Landtage. Nach Inhalt und Zweck der Elsäz-Lothringens vom Reiche gegebenen Befestigung kann es verfassungsmäßige Aufgabe eines elsäzlothringischen Abgeordneten nur sein, das elsäzlothringische Volk und seine Interessen im Rahmen seiner faktischen Gemeinschaft und im Zusammenhang mit den gemeinsamen Interessen des Deutschen Reiches zu vertreten und zu fördern.

Indem der Senat dies auspricht und dem früheren Abgeordneten Wetterels auf Grund seines geschätzten Verhaltens die damalige Zugehörigkeit zum elsäzlothringischen Landtage abspriht, stellt er sich nicht neben oder über das Gesetz, sondern er fällt jene Entscheidung im Geiste des Verfassungsgesetzes.

### Das Wahlergebnis im Landtagswahlkreis Blauen.

WTB. Blauen, 15. April. Bei der heutigen Eröffnung des 44. hiesigen Landtagswahlkreises (Blauen Land) wurde Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Dreher (Lnf.)

mit 8034 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

## Ausland.

### Misererte in Rußland.

„B. Kopenhagen, 16. April. „Misch“ führt die jehige drückende Lage in Rußland auf die ausgeprohene Misererte des Jahres 1914 zurück, die weit unter Mittel gewesen sei. Diese Tatsache sei von der Regierung bisher gänzlich verschwiegen worden, die Ernte sei von den Behörden stets als reich und bar gestellt worden, jetzt bringe der Druß der Bevölkerung darüber Klarheit und Licht. Im Zusammenhang damit verlangte der Handelsminister von der Regierung, mit besonderen Vollmachten ausgestattet zu werden, um die Regelung der Akquisitionen von Getreide und Futtermitteln für das Heer vornehmen, den Erlös eines Ausfuhrverbotes für Lebensmittel vorzubereiten und die gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte über das ganze Land anordnen zu können.“

### Weitere russische Schritte in Bulgarien.

„B. Sofia, 15. April. Infolge des Bandenüberfalls bei Balanboma erließen der russische Gesandte in Sofia Gamsinsk beim Ministerpräsidenten und erklärte bestimmt, Rußland müsse für diesen Fall Bulgarien verantwortlich machen und verlangen, daß es seine Grenzposten verstärke und alle über die Grenze Kommenden entwasse und unterwerde. Andernfalls müsse Rußland Bulgarien als den Urheber des Aufstandes betrachten. Radostanoff wiederholte, der Aufstand sei lediglich die Folge des serbischen Bestrebens, die Bulgaren und Mosammedaner auszuwetten. Zu Ausnahmehandlungen läge kein zwingender Grund vor. Wohl aber werde Bulgarien verurteilt müssen, daß die Wirrungen des Aufstandes über seine Grenze dringen. Da Bulgarien sich bisher in Rußland gegen den Verbruch dieser Gewaltpolitik bemühte, müsse Rußland, falls es eine barbare Unterdrückung des Aufstandes wünsche, eher in Misch sich darum bemühen als in Sofia.“

### Neue japanische Forderungen?

„B. London, 15. April. Die „Central News“ melden aus New York: Der „New York Herald“ berichtet, daß Japan neue Forderungen an China gestellt habe, betreffend japanische Flottenstützpunkte in den japanischen Sphären.“

### Der Generaladjutant des Kaisers Franz Josef Ritter des Eisernen Kreuzes.

WTB. Wien, 16. April. Die Politische Korrespondenz meldet: Kaiser Wilhelm hat dem Generaladjutanten des Kaisers Franz Josef, Grafen Paar, und dem Chef der Militärkanzlei, Freiherr v. Bolfras, das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Der deutsche Botschafter von Tschirsky überreichte den Genannten gestern die Insignien der Orden.

### England und die armenische Autonomie.

London, 15. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte ein Abgeordneter folgende Anfrage: Wird England nach Beendigung des Krieges geneigt sein, der armenischen Bevölkerung in der asiatischen Türkei eine gleiche Autonomie zu gewährleisten, wie sie den Völkern von Rußland versprochen worden ist? Der parlamentarische Untersekretär namens Acland antwortet: Die Interessen der Armenier werden in Erwägung gezogen werden, aber es ist unmöglich, jetzt die Arrangements zu bestimmen, die in Zukunft getroffen werden können. Der Kolonialminister sagte, es werde nicht möglich sein, im Jahr 1915 eine Reichskonferenz zusammenzubereiten, aber die Kolonien würden über den zu schließenden Frieden auf jeden Fall befragt werden. Ein anderer Abgeordneter fragte, ob die Regierung beabsichtige, wie kürzlich die Wölle auch die Baumwolle als Kriegstonerbande zu erklären. Acland antwortet: Die militärischen Vorteile, die sich daraus ergeben, würden nicht groß genug sein, um eine solche Maßregel erforderlich zu machen.“

### Der Mauth in Marokko.

Die ausländischen Marokkaner haben sich nach Meldungen aus dem Lande nunmehr unter Führung des alten Franzosenfeldmarschalls zu gemeinsamen Vorhaben zusammengeschlossen, wozu sich die Völk für die Franzosen noch ungenügend zu gehalten begnügt. Auf einer großen Versammlung im Gebiete der Djebelha, auf der eine Reihe der angesehenen Stämme Abgeordnete geschickt hatten, wurde Kaituli zum mahren Sultan von Marokko ausgerufen.

### Ein Holländer in Südafrika wegen Englandfeindlichkeit verurteilt.

Ein niederländischer Geistlicher wurde vom Gerichtshof in Lindein im Orangefreestaat zu 15 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem Briefe an seine Ehefrau in Holland englandfeindliche Gefühle geäußert hatte. Der Brief war von der Zensur geöffnet und zurückgehalten worden.

## Halle und Umgebung.

### Halle sich der Siedelungsgesellschaft Casselns.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist unlangst die Verlegung des Sitzes der Siedelungsgesellschaft Casselns von Magdeburg nach Halle beschlossen worden. Nunmehr hat der Aufsichtsrat als Zeitpunkt dafür den 1. Juli bestimmt. Da mit dieser Verlegung der Oberpräsident sein Amt als Vorsitzender des Ausschusses niedersetzend beabsichtigt, so ist für ihn von diesem Zeitpunkt an Landeshauptmann Freiherr von Wittmoß zum Vorsitzenden gewählt worden.

### Eisernes Kreuz.

Hauptmann und Kriegsbefehlshaber Erich Müller, Sohn des Hauptmanns Emil Müller hier, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet, nachdem er schon im September die zweite Klasse dieses Ordens erhielt.

### Soldatenpatente.

Von jetzt ab können bei den deutschen Postämtern bis auf weiteres wieder gewöhnliche Patente bis zu 5 Kilogramm an Außergewöhnliche und zuguteleitete Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen die einheitliche Gebühr von 20 Pfg. eingeliefert werden. Die in Deutschland

